

# Great Turntables

Die besten Plattenspieler der Welt

Robert Glückshöfer



# Great Turntables

Die besten Plattenspieler der Welt

Robert Glückshöfer



Michael E. Brieden Verlag

# Great Turntables

Herausgeber: Michael E. Brieden

Verlag: Michael E. Brieden Verlag GmbH

Gartroper Straße 42, D-47138 Duisburg

Telefon: +49 (0)203 4292-0, E-Mail: [info@brieden.de](mailto:info@brieden.de)

[www.brieden.de](http://www.brieden.de)

· Autor: Robert Glückshöfer

· Fotografie: Stephan Schlüter, Philipp Thielen

· Artdirection, Grafik und Layout: Markus Bethke, Heike Jans, Claudia Hurtienne, Simone Aengen-Eyndt

· Bearbeitet von: Michael Bruss

· Druck: Druckerei Himmer, Augsburg

· Bestell- und Versandservice: Michael E. Brieden Verlag GmbH

Telefon: +49 (0)203 4292-111, Fax: +49 (0)203 4292-149

E-Mail: [info@brieden.de](mailto:info@brieden.de)

1. Auflage

© by Michael E. Brieden Verlag GmbH

Alle Rechte der Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung erlaubt. Einige Beiträge enthalten ohne besonderen Hinweis Produkte, die unter das Waren- oder Patentschutzgesetz fallen. Werden technisches Know-how oder Rechte Dritter gewerblich genutzt, ist die Genehmigung des jeweiligen Inhabers einzuholen.

Keine Kaufberatung durch die Redaktion. Funktionsgarantie für technische Hinweise wird nicht übernommen. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von der Lieferungsfrist =AD  
Ersatzansprüche können in solchen Fällen nicht anerkannt werden. Alle Rechte vorbehalten.

**ISBN 978-3-944185-36-1**

# Die besten Plattenspieler der Welt

Lieber Vinylfreund,

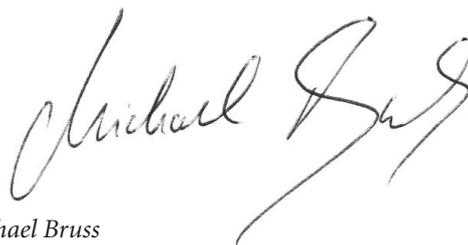
was Sie gerade in Ihren Händen halten, ist das Produkt einer Leidenschaft. Der Leidenschaft für Musik, der Leidenschaft für hochwertige Technik, und der Leidenschaft für Musikreproduktion, die nachvollziehbar, greifbar und im besten Sinne „menschlich“ ist. Fernab von digitaler Abstraktion, vom Aufdröseln musikalischer Inhalte in Bits und Bytes, von Interpolation und Algorithmen lebt Musik auf der schwarzen Scheibe fort. Und das nicht nur in den Regalen und auf den HiFi-Racks einer kleinen, verschrobene Minderheit – im Gegenteil: Vinyl erlebt bereits seit Jahren eine Wiederauferstehung. In den Clubs ebenso wie in den Wohnzimmern dieser Welt. Sinkenden Absatzzahlen bei CDs und Musikformaten insgesamt stehen steigende Verkaufszahlen der Schallplatten gegenüber, und eine Trendwende ist nicht absehbar. Warum aber ist das so? Nun, dafür gibt es drei Gründe:

Der Klang von Vinyl, abgespielt auf einem gut eingerichteten Plattenspieler, ist phänomenal. Phänomenal gut, wenn der Plattenspieler und die Peripherie es hergeben, anders und bezaubernd schon mit kleinen, ordentlich gemachten Einsteigermodellen. Das liegt vor allem daran, dass hier nicht in Häppchen Musik ausgelesen wird (und sei diese auch in noch so schneller Abfolge), sondern kontinuierlich und somit natürlich. Es gibt weder zeitliche Unstimmigkeiten durch Jitter, noch künstlich errechnete Frequenzen und Musikbestandteile wie bei MP3 oder sogar CDs. Das Klirrspektrum ist angenehmer, die harmonischen Vielfachen dominieren. Dann wäre da noch das Format – ein großes Cover, auf dem es ein wirkliches ARTwork zu entdecken gibt, gibt es sonst nirgends. Nicht

zu vergessen der Umstand, dass es überhaupt etwas Fassbares gibt! Die Haptik einer Vinylscheibe und ihrer Hülle ist eben durch nichts zu ersetzen. Nicht zuletzt ist es auch die Technik, die fasziniert, begeistert, emotional anspricht. Schallplattenspieler sind mechanische Kunstwerke zum Anfassen für eine nachvollziehbare Musikreproduktion, bei denen innovative Mechanik und Maschinenbauqualität auf Gefühl und Kunst treffen.

In diesem Buch stellen wir Ihnen 40 der faszinierendsten Plattenspieler auf dem Markt vor, dazu drei exzellente Phonovorverstärker für jedes Budget sowie sechs Klassiker der Schallplattenspielergeschichte, ohne die Plattenspieler heute vielleicht nicht die Kunstwerke wären, die sie sind. Ich hoffe, Sie haben beim Lesen ebenso viel Spaß wie wir beim Hören und Erleben dieser einzigartigen Geräte, deren simple Existenz beweist, dass Menschen mehr brauchen als möglichst effiziente, schnelle, sofortige Bedienung ihrer Wünsche und Bedürfnisse. Vinyl bietet keine „Instant Gratification“, sondern Genuss, Wert, Qualität, Freude an der Technik und damit mehr als die Summe dieser Faktoren: einen direkten, menschlichen Zugang zu der Kunst, die wir lieben; der Musik.

Ihr



Michael Bruss

6	Das Ding aus einer anderen Welt 47 Laboratory Koma/Tsurube/MC Bee	88	It Don't Mean a Thing If It Ain't Got That Swing ... Linn Majik LP12
12	Zeitzeichen Marantz TT-15S1	94	Der Lauf der Dinge Montegiro Lengo / DaVinci Nobile
16	Trinitrotoluol VPI TNT HR-X	100	Der große Klare Pro-Ject Perspex Anniversary
22	Ehrenrettung Avid Acutus SP / SME V	104	Kunst & Könner Simon Yorke S10
28	Premierenfieber Scheu Premier MKIII	110	Big Block Thorens TD-550
34	Supersymmetrie V.Y.G.E.R Baltic M / SME 312	116	dps Bauer Audio dps 3.it
40	Fixpunkt Brinkmann Lagrange	122	Der mit dem Kupferkopf TW Acoustic Raven Black Night
46	Männersache Scheu Pink Diamond	128	Geniestreich EAR Disc Master
52	Palastschmuck Acoustic Solid Royal	134	Size DOES matter! EAT Forte
58	Eine runde Sache Wilson Benesch Full Circle System	140	Einsamer Höhepunkt Linn LP12
64	High Definition Thorens TD-160 HD	146	Mit Leichtigkeit Rega P9
70	Der schwarze Baron Music Hall MMF 9.1	152	Klassische Meisterleistung VPI Classic
76	Klare Sache Acoustic Solid Design 330	156	Beweglich bleiben Well Tempered Amadeus GT
82	Gleichgewicht Clearaudio Statement / TT1 / Goldfinger Diamond	162	Die dunkle Seite der Macht Transrotor Dark Star Reference

168	Luftikus Bergmann Audio Sindre
174	Maßarbeit Feickert Woodpecker
178	Finger weg Clearaudio Concept
184	Maschinenbau MG-Hifi Optimal
190	Direkt auf den Punkt Brinkmann Bardo
194	Wir wissen nicht ... Sota Cosmos/Nova
200	Young Urban Professional The Funk Firm Vector 3
206	Im Westen nichts Neues Rui Borges Uno
212	Einer für alle Rossner & Sohn Chameleon
216	Ein dickes Ding Sperling Audio L-1
222	Königlich Roksan Xerxes.20 Plus
228	Am Schalthebel der Macht Transrotor Tourbillon

## Legenden

232	Die Initialzündung Transrotor AC
236	Die Venus von Delphi Oracle Delphi
242	DJs Liebling Technics SL-1200
246	Die Hüter der Kronjuwelen Garrard 501
252	... und die Antwort ist: 33 Platine Verdier
258	And Now for Something Completely Different Philips Radios Playsound 22GF113/03F

## Phonostufen

264	Champagnerlaune Accuphase AC-5 / C-27
270	Der Leisetreter Musical Fidelity M1 VINL
274	Saubere Lösung Plinius Koru

Das Ding  
aus einer  
anderen Welt





Er geistert seit Jahren durch die Plattenspielerlandschaft, doch so richtig ist bisher kaum jemand seiner habhaft geworden: der Plattenspieler des japanischen Herstellers 47 Lab.

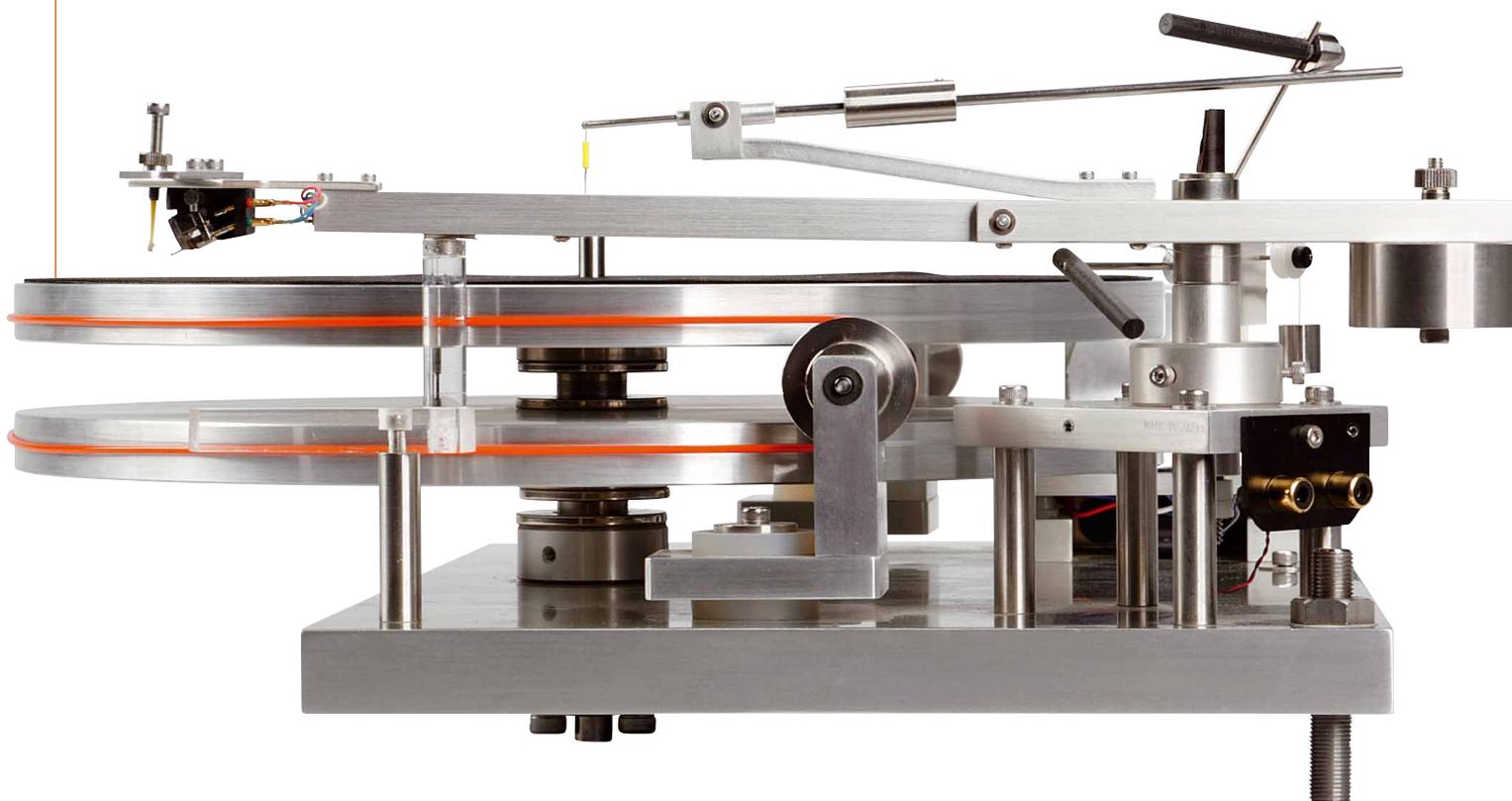
Es begann mit einem frustrierten Mann. Das jedenfalls ist der erste Satz der „About-Me“-Rubrik des Herstellers. Was folgt, ist nichts weiter Ungewöhnliches: Viele Unternehmen des hochwertigen HiFi-Segments sind aus der Unzufriedenheit mit dem aktuell Erhältlichen entstanden. Bei Junji Kimura war es das Verzweifeln an der klanglichen Unzulänglichkeit damaliger CD-Wiedergabetechnik. Deshalb begann er, CD-Laufwerke der etwas anderen Art zu bauen. So richtig bekannt aber wurde das Unternehmen mit Verstärkern, die nicht so ganz aussahen wie alle anderen. Das Modell „4706 Gaincard“ ist eine Legende, es machte den integrierten Chip-Verstärker in der HiFi-Welt salonfähig. Kimura und sein Partner Koji Teramura brauchten für den kompletten Verstärkerzweig eines Kanals lediglich neun Bauteile und 32 Millimeter Signalweg – das sorgte für Aufruhr, nicht nur bei den Selbstbauern, die das Konzept begeistert adaptierten und unter dem Namen „Gain-

clone“ in die Welt des Internets trugen. Seitdem gibt es eine unüberschaubare Fülle von Variationen des Themas – was den Nimbus der Erfinder weiter zementiert hat.

Das Programm von 47 Lab wuchs über die Jahre. Seit einiger Zeit gehört auch ein Plattenspieler dazu, der auf den Namen „Koma“ hört. Ihm zur Seite stehen der Tonarm „Tsurube“ und der MC-Abtaster „Bee“.

Das auffälligste Merkmal des Koma ist zweifellos der Umstand, dass er über zwei Teller verfügt. Auf den zweiten Blick erkennt man eine simple, trickreiche Führung des Antriebsriemens über zwei Umlenkrollen. Diese Anordnung sorgt dafür, dass die beiden Aluminiumteller gegenläufig rotieren. Warum man unterhalb des eigentlichen Plattentellers einen zweiten montiert, der sich andersherum dreht? Kimura erklärt das ganz anschaulich: Würde man auf einem Boot im Wasser einen konventionellen Plattenspieler betreiben, würde sich

Beim Tonarm Tsurube sind beide Bewegungsebenen voneinander getrennt



das Boot irgendwann im Gegenuhrzeigersinn um die Tellerachse drehen: Die Reibung des Lagers sorgt für ein (wenn auch geringes) Drehmoment auf der Tellerachse. Und da Kimura es für erstrebenswert hält, sein Laufwerk nach außen komplett kräftefrei zu halten, ersann er den zweiten Teller, der ein exakt entgegengesetztes Moment erzeugt. Die Konstruktion ist dabei ebenso simpel wie effektiv – es gibt nämlich kein klassisches Vertikallager. Beide Teller laufen auf einer gemeinsamen, in der Aluminiumbasis verankerten Tellerachse. In den Tellern stecken zwei Lagerbüchsen für die horizontale Führung, die Vertikallagerung erfolgt ausschließlich magnetisch. Dafür sind auf der Basis um die Achse und um die Lagerhülse im unteren Teller ringförmige Neodymmagneten angeordnet. Der zweite Teller stützt sich abermals magnetisch vom ersten ab. Das funktioniert hervorragend, auch beim oberen Teller kann man keinerlei Anzeichen von Höhenschlag erkennen. Die Achse ragt nicht ganz durch den zweiten Teller durch – die Platte wird von einem abgesetzten „Stöpsel“ mit angedrehter Achse zentriert. Auf diese Weise ist der Zentrierdorn von der rotierenden Tellerachse entkoppelt, was sicherlich eine gute Idee ist. Die Theorie, nach der die Anordnung Gleichlaufschwankungen ausmerzen soll, ist nicht direkt nachvollziehbar, denn Gleichlaufschwankungen bestimmt vor allem der Motor, der hier allerdings auf beide Teller gleichermaßen wirkt. Auch Riemenschlupf und Lagerreibung verschlechtern den Gleichlauf; diese Parameter sind für beide Teller getrennt zu betrachten, doch dass sich da etwas kompensiert, kann man erst einmal nicht erkennen.

Den Antrieb besorgt ein seitlich angeflanschter Motor. Vermutlich handelt es sich hier um einen Gleichstrommotor, denn seine Drehzahl ist per

Poti an der Seite einstellbar, und größeren Aufwand zur elektronischen Steuerung eines Synchronmotors kann man nirgends erkennen. Eine Drehzahlumschaltung übrigens auch nicht; wer Singles hören will, muss den Antrieb per Stroboskop auf 45 Umdrehungen justieren, 78 Touren wären auch drin. In Sachen Entkopplung gibt sich der Koma pragmatisch: Es gibt keine. Drei Füße (die beiden hinteren sind in der Höhe verstellbar) koppeln das Laufwerk hart an den Untergrund an, und genau so ist das auch gedacht: Kimura möchte einen definierten Pfad zur Ableitung der Resonanzen schaffen. Das Netzteil des Plattenspielers lässt erst mal gar nicht so leicht erkennen, aus welchem Material die Behausung der kompakten Einheit besteht. Das leichte, harte und strukturierte Material könnte eventuell eine spezielle Keramik sein. Wer das jetzt schon für ungewöhnlich exotisch hält, dem wird beim Betrachten des Tonarms Tsurube zweifellos der eine oder andere kalte Schauer den Rücken hinunterlaufen: Das Ding ist nämlich eine komplett durchgeknallte Konstruktion und mit einer Vielzahl höchst innovativer Ideen gespickt. Keinesfalls sollte man das filigrane Stück in die Hände von Unkundigen geben; hier zu guten Ergebnissen zu kommen, erfordert Engelsgeduld und zwei sehr ruhige Hände.



Beim Antriebsmotor dürfte es sich um einen Gleichstromtypen handeln. Die Geschwindigkeit ist per Poti einstellbar

Der Tsurube verfügt über eine trickreiche, in der Praxis aber kitzelige mechanische Endabschaltung

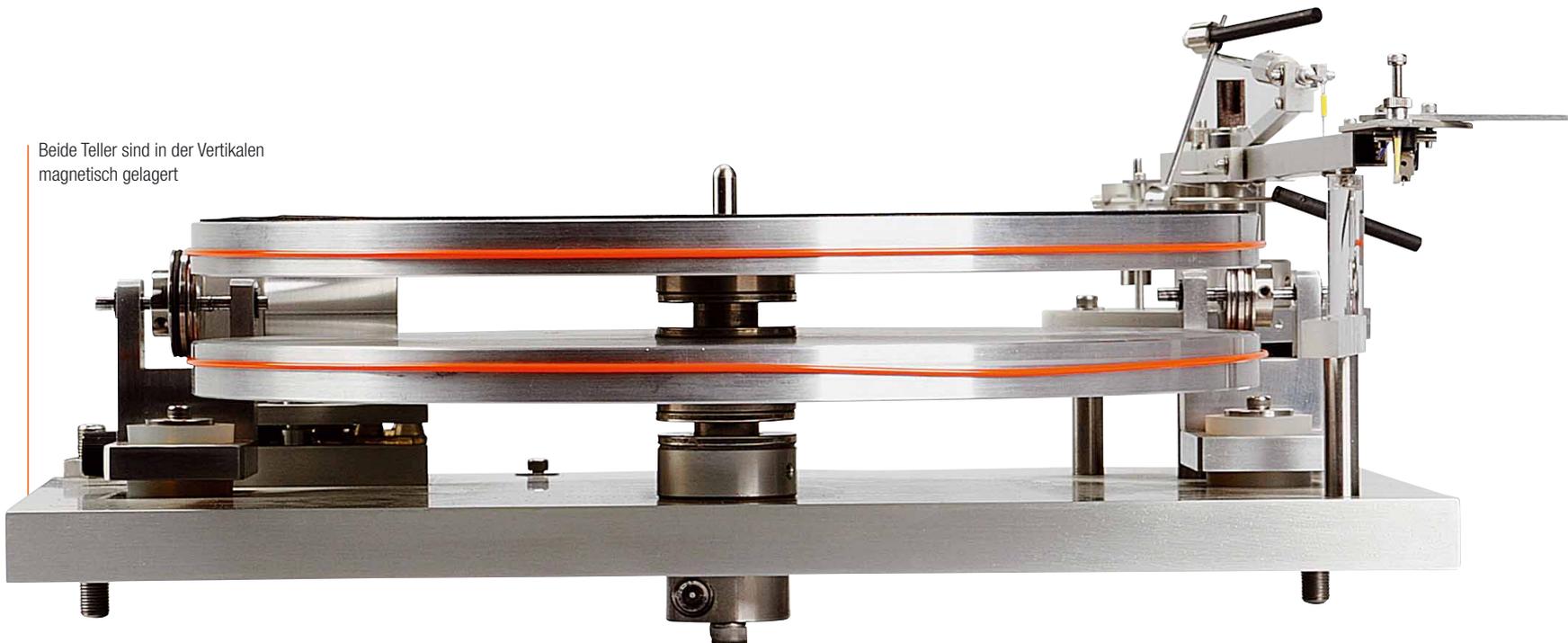




Vor dem Abtaster sitzt ein verstellbarer Besen zur Bedämpfung

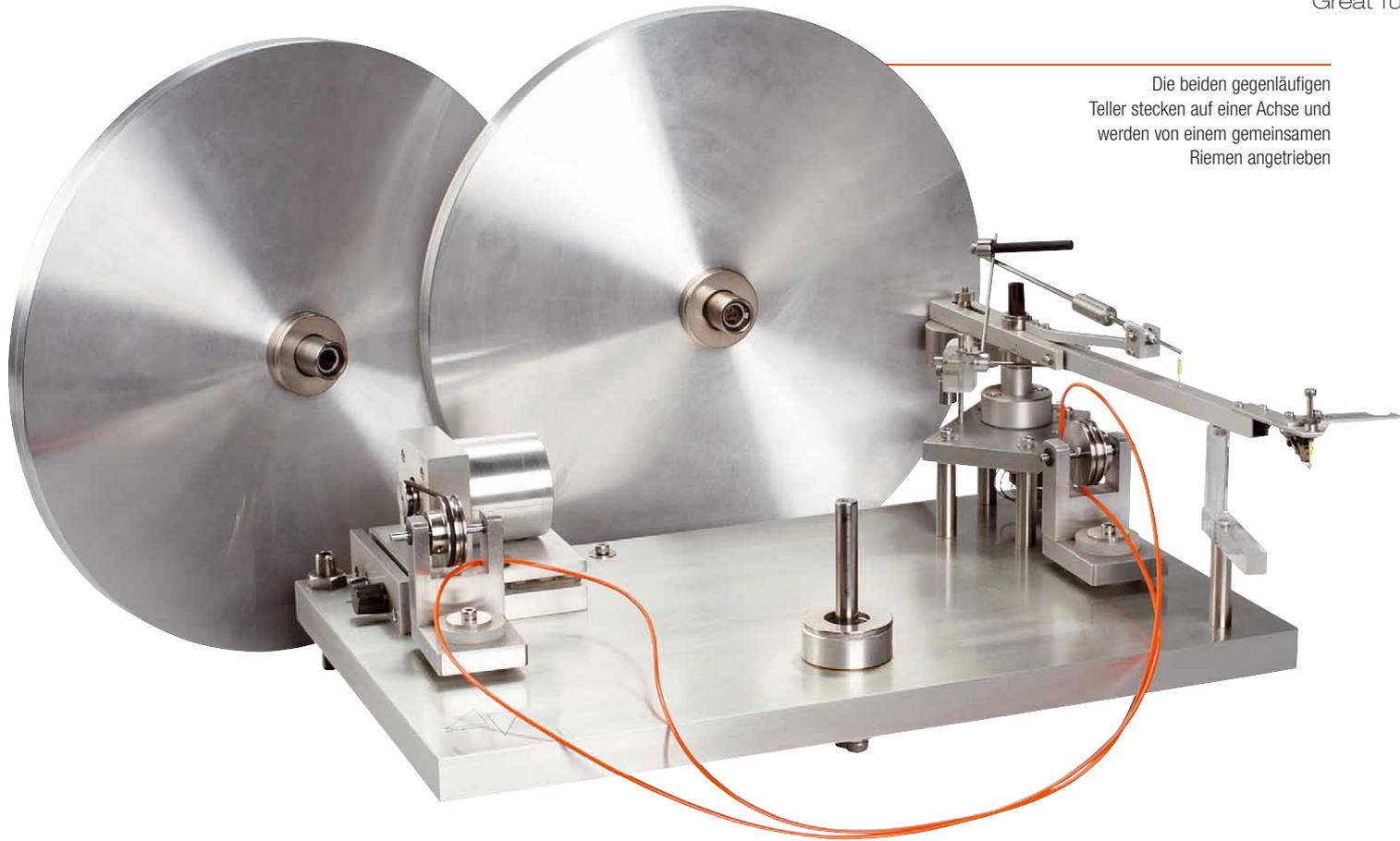
Der Tsurube ist ein kardanisch gelagerter Arm, bei dem beide Bewegungsebenen voneinander getrennt sind. Der vordere Armteil, an dem der Tonabnehmer sitzt, ist kurz vor dem hinteren Ende geteilt, an dieser Stelle sitzt das Vertikallager; in der Horizontalen bewegt sich hier gar nichts. Der durchgängige zweite Armteil wird an der Basis nur in der Horizontalen drehbar gelagert, hier ist die vertikale Ebene steif. Der Sinn der Sache besteht darin, die dynamischen Massen in beiden Ebenen unabhängig voneinander gestalten zu können. Das rückwärtige Gewicht dient somit nicht etwa der Einstellung der Auflagekraft, sondern kompensiert lediglich die Masse des vorderen Armteils, so dass das Horizontallager nicht einseitig belastet wird. Die Auflagekräfteeinstellung geschieht ungleich trickreicher: Auf dem hinteren Armstück ist ein Ausleger fest montiert, an dessen Ende eine Art Balken drehbar montiert ist. Dessen vorderes Ende ist per Feder mit dem vorderen Armprofil verbunden. Auf der anderen Seite des Balkens befindet sich ein verschiebbares Gewicht, mit dem man die Auflagekraft einstellt. Das Ganze ist somit eine Art Kran, der die Gewichtskraft am Tonabnehmerende reduziert. Sehr exotisch, sehr gewöhnungsbedürftig, in der Praxis aber ohne Fehl und Tadel. Grundvoraussetzung allerdings ist eine penibel waagerechte Ausrichtung des Laufwerks, sonst läuft der Arm beim Betätigen des Lifts überallhin, nur nicht dahin, wo man ihn haben will. Besagter Lift drückt einfach auf den hinteren Teil des Balkens und hebt den Abtaster somit an. Nun verfiel Junji Kimura auf die Idee, hier noch eine

mechanische Endabschaltung zu integrieren. Prinzipiell eine ausgezeichnete Idee, viel zu wenige Arme haben so etwas heutzutage noch. Kimuras Lösung ist wieder einmal sehr trickreich. Aus der linken Seite des Armrohrs ragt ein kleiner Stahlstift heraus. Schwenkt der Arm nach innen, wird dieser Stift irgendwann auf das Gestänge des Tonarmlifts auflaufen und es, korrekte Justage vorausgesetzt, über seinen oberen Totpunkt kippen und den Lift auslösen. Damit das funktioniert, muss die Liftmechanik penibel so justiert sein, dass der Lift nur noch minimale Auslösekräfte braucht – ein recht schwieriges Unterfangen. Beim Abtaster „MC Bee“ handelt es sich um ein klassisches MC-System mit einem dicken Neodym-Magnet, Aluminium-Nadelträger und einer Nadel mit elliptischem Schliff. Mit sechs Ohm ist der Generator recht niederohmig, und 0,3 Millivolt Ausgangsspannung stellen kaum eine Vorstufe vor Probleme. Davon kann es allerdings im ungünstigsten Fall eine Menge geben, bevor das 47-Lab-Paket klanglich zu überzeugen weiß. Die Wahl der Standfläche zum Beispiel erweist sich als reichlich kritisch. Auch bevorzugt der Abtaster eindeutig einen Übertrager als Abschluss. Es kann also Tage dauern und so schwierig sein wie noch bei keinem anderen Plattenspieler, den Sie je eingerichtet haben, aber wenn es dann letztlich klappt, dann macht dieses genauso seltsame wie faszinierende Ensemble Musik – und wie: Der Koma klingt extrem leicht und locker, verarbeitet auch gemeine Bassimpulse mit spielerischer Raffinesse, differenziert auch in tiefen Lagen ungemein überzeugend. Das



Beide Teller sind in der Vertikalen magnetisch gelagert

Die beiden gegenläufigen Teller stecken auf einer Achse und werden von einem gemeinsamen Riemen angetrieben



Einziges, was ihm abgeht, ist die Urgewalt großer Masselaufwerke, die wiederum nur in den seltensten Fällen den Charme des Japaners haben. Die berühmte Karajan-Aida ist ein Genuss allererster Güte auf diesem Plattenspieler, der gerade die ganz leisen Töne vorzüglich beherrscht. Bei dieser Einspielung passiert ganz viel kurz oberhalb der Grasnarbe des Rauschens, Koma & Co. leisten hier vorzügliche Detailarbeit. Tatsächlich ist die extreme Ruhe der Kombination eines ihrer auffälligsten Merkmale – hier rauscht und rumpelt es äußerst wenig. In der Raumabbildung kompakt,

aber mit sehr tiefer Bühne und toller Differenzierung der Einzelereignisse – absolut überzeugend. Der Stimmenbereich tönt sehnig, schnell und klar, die Höhen ausgedehnt, dennoch sanft. Das ist ein Klangbild, von dem man, hat man sich einmal daran gewöhnt, kaum mehr weg will. Das Potenzial ist also da, aber man muss nochmals betonen: Das ist kein Plattenspieler für Gelegenheitshörer. Mit dem Laufwerk und dem Arm muss man sich beschäftigen und auch ein bisschen quälen – dann spielen sie großartig.

Dies ist kein Plattenspieler, sondern eine Herausforderung. Wer sie meistert, wird mit einem dynamischen, ehrlichen und extrem leichtfüßigen Klangbild mit Unmengen von Details belohnt.



#### **47 Laboratory Koma/Tsurube/MC Bee**

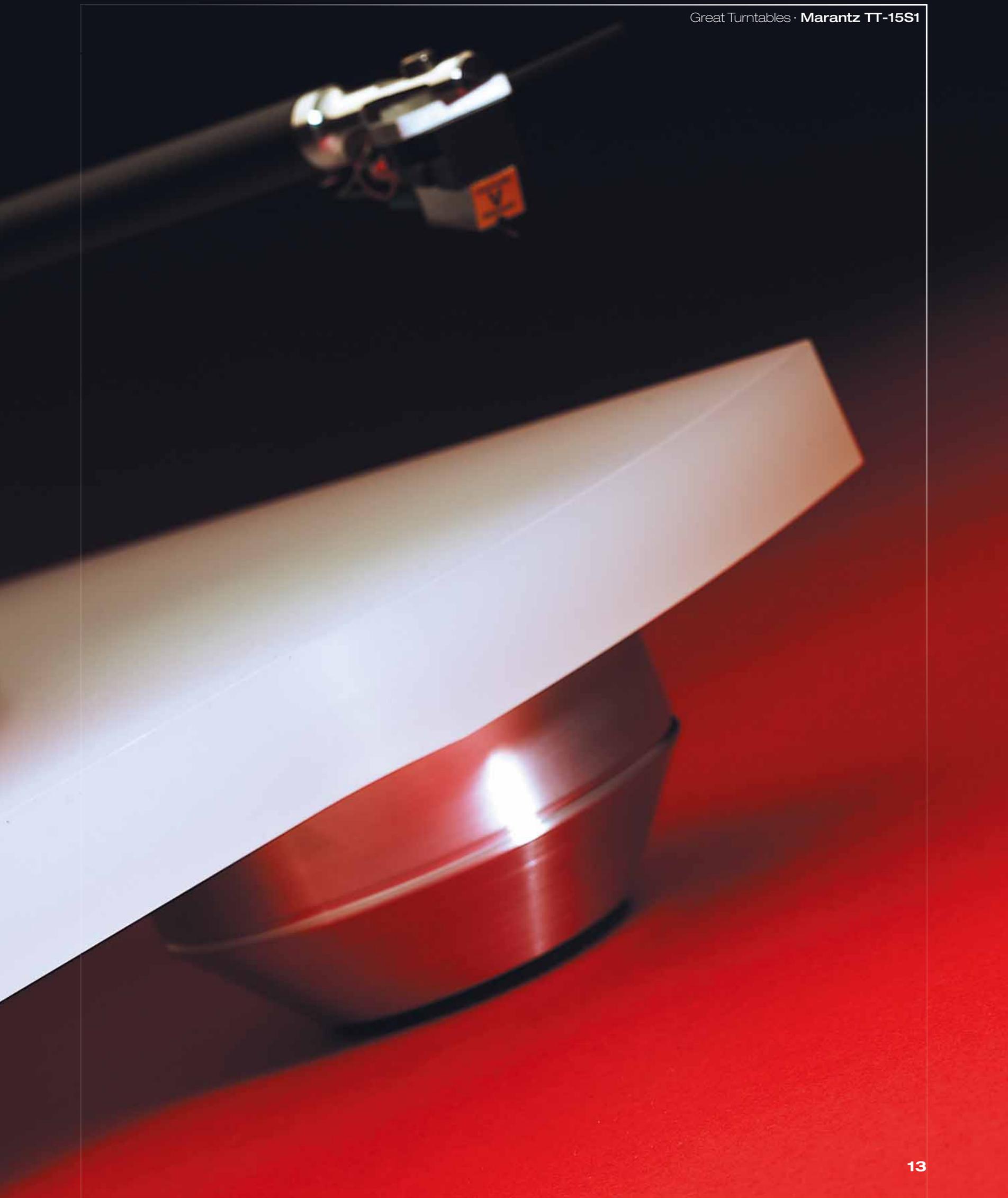
- Preise · ca. 12.000/2.300/1.500 Euro
- Vertrieb · Black Forest Audio, Malsch
- Telefon · 07246 6330
- Internet · [www.blackforestaudio.de](http://www.blackforestaudio.de)
- Garantie · 2 Jahre

# Zeitzeichen

Wenn eine Firma wie Marantz mitten in der Digitalära einen neuen Plattenspieler auf den Markt bringt, ist das ein großes, deutliches Zeichen. Doch wie kommt Marantz dazu, es zu setzen – und was genau will es bedeuten?



**marantz**

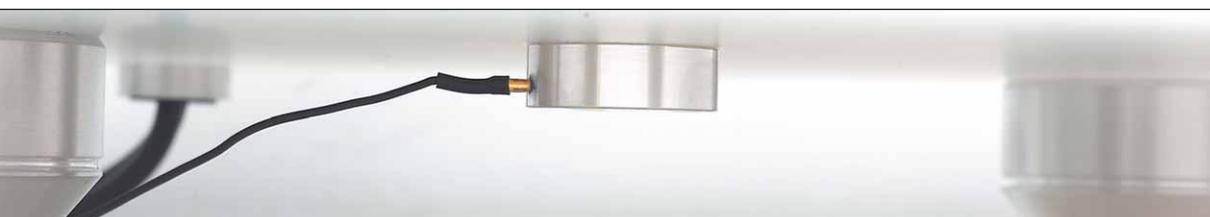


Die Nachricht, dass ein neuer Plattenspieler von Marantz kommt, sorgte sicherlich vielerorts für Verwunderung. Immerhin könnte man frei nach Marcel Reich-Ranicki ketzerisch fragen, ob jener Plattenspieler-Markt denn überhaupt einer ist, schließlich nehmen sich die Verkaufszahlen absolut gesehen bescheiden aus. Ebenso wichtig sind jedoch die Triebfedern der Käufer: Hinter dem Erwerben von Schallplatten und Plattenspielern steckt das wieder erstarkte Eintreten für essenzielle menschliche Bedürfnisse nach Unkompliziertheit und Verlässlichkeit. Plattenspieler sind die pure Verkörperung von Einfachheit und Wertbeständigkeit. Diese Aspekte als Hang zu Nostalgie anzusehen, würde die Substanz des Phänomens Schallplattenfaszination verkennen.



Clearaudio fertigt das MM-System Virtuoso Wood exklusiv für Marantz in dunklem Ebenholz

ist deshalb mehr als die logische Fortführung einer Firmenphilosophie, dieser Plattenspieler ist zu verstehen als das nächste Kapitel einer Analog-Geschichte, die 1963 mit dem SLT-12 begann. Zeit, sich mit den Zeichen der Zeit am TT-15S1 zu befassen. Wer als Liebhaber des legendären Marantz-Blau gehofft hatte, dieses irgendwo am TT-15S1 als Zitat wiederzufinden, sieht sich enttäuscht. Der TT-15S1 trägt die gestalterische Handschrift des Plattenspieler-Zeitgeists: „Acryl, Acryl – wer ist der Schönste im ganzen Land?“ Doch die minimalistische, schlichte Eleganz des TT-15S1 gefällt. Ein „Brett“, ein Teller und ein schlichter Tonarm – das ist ein Plattenspieler, der selbst für Kinder des Digitalzeitalters als solcher spontan identifizierbar sein dürfte. Mit diesem Aufbau entspricht der Marantz hinreichend dem bewährten, klassischen Konstruktionsprinzip des Masselaufwerks. Sein Plattenteller mit dreißig Millimeter Stärke bringt immerhin rund 2,2 Kilo auf die Waage. Das halbtransparente Acryl sorgt an dieser Stelle einerseits dafür, dass der Teller aussieht wie gerade dem Kühlschrank entnommen, andererseits für effektive Resonanzdämpfung, denn dieser Werkstoff wird nur schwer zu Eigenschwingungen angeregt. Konsequenterweise ist das 15 Millimeter dicke Chassis des TT-15S1 ebenfalls aus Acryl gefertigt, hier allerdings in opakem Finish. Vorbehalte angesichts des x-ten Acryl-Drehers werden von dieser interessanten Mischung der beiden Varianten weggewischt – der gefällige und durchaus nicht unterkühlte Gesamteindruck des Marantz stimmt vollends versöhnlich.



Einfach löblich und löblich einfach: Das Lagererdungskabel führt statische Aufladungen ab, welche durch die Reibung zwischen Tellerachse und Lagerbüchse entstehen können

Dieser Markt ist einer, und zwar ein sehr solider – eben weil er wahrhaftige Bedürfnisse bedient. Auf den zweiten Blick ist freilich auch gar nicht derart verwunderlich, dass ausgerechnet ein japanischer Konzern wie Marantz sich nun wieder dem Thema analoge Musikwiedergabe widmet. De facto hat sich Marantz als einziger Hersteller in asiatischer Hand mit nennenswerten Marktanteilen ununterbrochen um Stereo-Komponenten gekümmert, Zeugnis einer Verbundenheit zur eigenen großen Tradition als klassische HiFi-Marke und eines Verantwortungsgefühls für die stereophile Musikhörerschaft. Marantz' TT-15S1

Beim Tonarm des TT-15 wird die Einstellschraube für das magnetische Antiskating – die große Rändelschraube links im Bild – durch eine Mutter gekontert. Die durchgehende Tonarmverkabelung ist in dieser Preisklasse alles andere als selbstverständlich, Marantz verwendet Clearaudios Direct Wire



Kennern wird spätestens auf den zweiten Blick auffallen, dass diese Optik gewisse Ähnlichkeiten mit gewissen Analog-Erzeugnissen aus Erlangen aufweist. In der Tat ist der TT-15S1 zum Teil eine Kooperation mit Clearaudio: Plattenteller, Lager, Tonarm, Tonabnehmer und Antriebsriemen sowie der Motor des TT-15S1 stammen aus den Regalen des Analogspezialisten. Obwohl die Grundkonst-

ruktion im Wesentlichen mit der des Clearaudio Champion Level 1 übereinstimmt, lassen sich einige Modifikationen im Detail ausmachen. Marantz eloxiert den vom Clearaudio Emotion entliehenen Tonarm Satisfy, und diese resonanzoptimierende Maßnahme tut dem TT-15S1 auch klanglich gut. Überdies bekam der Tonarm ein größeres Gegengewicht mit Skalierung spendiert. Hinsichtlich der beim Aufbau und korrekten Justage gestellten Anforderungen brauchen auch Neueinsteiger nichts zu befürchten. Die Fixierungsstifte in der Headshell sind enorm hilfreich, da sie einen exakten Einbauwinkel für den Tonabnehmer vorgeben.

Je nach Bauart dürfte die korrekte Einstellung der Tonarmhöhe für „Unbefleckte“ die größte Hürde bei der Montage eines Plattenspielers darstellen. Marantz begegnet diesem Problempotenzial denkbar einfach und wirkungsvoll: Man legt schlicht das Gegengewicht unter den Tonarmlift – die Tonarmhöhe ist dann genau richtig eingestellt, wenn der Tonarmlift auf dem Gegengewicht aufliegt. Um die Tonarmhöhe auf den Betrieb mit Filzmatte zu optimieren, wird unter das Gegengewicht zusätzlich eine mitgelieferte Filzscheibe gelegt, die dieselbe Stärke aufweist wie die Plattentellerauflage. Die klanglichen Auswirkungen der Filzaufgabe sind recht einfach zu erhören. Ohne Matte entsteht der Eindruck, dass der TT-15S1 den direkten Kontakt des Vinyls zum Acryl mit derselben leichten Körnigkeit des Klangbildes und einem Hauch Härte quittiert, die jener Verbindung gern nachgesagt wird. Mit Matte bekommen die Bläser auf „Cucumber Lodge“ von Briskey mehr Strahlkraft, leichte Schärpen reduzieren sich. Deutlichere Unterschiede zeichnen sich bei den Frequenzabgrün-

den der wundervollen Titel „Frozen“ und „The Power of Goodbye“ auf dem Madonna-Album „Ray of Light“ ab. Hier zeichnet der Marantz die bemerkenswert tiefen Synthesizerläufe mit wesentlich reicheren Klangfarben nach, ohne dabei an Konturenschärfe und Transparenz zu verlieren. Wer diese Produktion auf guten Laufwerken gehört hat, wird immer wieder zur LP-Version greifen, denn derart eklatante Qualitätsunterschiede zwischen dem CD- und dem LP-Mastering sind selten anzutreffen.

Der TT-15S1 überflutet den Zuhörer mit der ungeheuren, sanftmütigen Energie, die in Madonnas Worten schwingt, wenn sie von der Kraft eines Neuanfangs singt. Um der Akademie willen muss gesagt werden, dass der Marantz letztlich nur einen Ausblick auf die Artikulation der Stimme gibt und nur andeutet, welche tieffrequenten Urgewalten hier in den Rillen lauern. Dennoch: Der TT-15 lässt die Komposition, die ausgeprägte emotionale Dichte der Musikstücke intakt, vermittelt gekonnt ihren Zauber. Mittlerweile sind Uhrzeit und Stimmung reif für Johnny Cashes „The Man Comes Around“ Ohne Umschweife wird das serienmäßige vormontierte Clearaudio Virtuoso in die Rille vor „Like a Bridge over Troubled Water“ abgesenkt. Die eigenwillige, jedoch hervorragend zum Titel passende Interpretation fasziniert stets aufs Neue. Wenn dann auch die Reproduktion den vollständigen Blick auf das künstlerische Tun gestattet, entwickeln sich die Erlebnisse, für die man Musik liebt. Zugegeben: Der TT-15S1 hat's geschafft – das Duett zwischen Johnny Cash und Fiona Apple setzt ein, und es bleibt kein Auge trocken ...



Die Tellerachse aus Stahl läuft auf einer Keramikugel, die Büchse des nicht-invertierten Lagers ist mit Sinterlagerbronze ausgekleidet

Der TT-15S1 ist ein Zeichen: Marantz bereichert damit eines der interessantesten Preissegmente des Plattenspielermarktes. Eine grundsätzliche Konstruktion, ansprechende Optik und nicht zuletzt die einfache Installation empfehlen den TT-15 besonders Einsteigern. Die erreichbare Klangqualität legt den Schönling freilich auch Aufsteigern ans Herz.



Aus dem Clearaudio-Zubehörregal: Locator und Outer Limit. Die beiden Ringe fixieren die Platte und erhöhen die effektive Masse am Tellerrand. Der schwere Edelstahlring sorgt außerdem für bessere Abtastung verwellter LPs. Dem TT-15 setzt das Set klanglich das i-Tüpfelchen auf



### Marantz TT-15S1

- Preis · um 1.650 Euro mit Clearaudio Virtuoso
- Vertrieb · Marantz, Osnabrück
- Telefon · 0541 404660
- Internet · [www.marantz.de](http://www.marantz.de)
- Garantie · 3 Jahre
- Gewicht · 8,9 kg
- B x H x T · 440 x 110 x 350 mm





# Trinitrotoluol

TNT ist nicht nur die Abkürzung für den Sprengstoff „Trinitrotoluol“, sondern traditionell auch die Typenbezeichnung für die Spitzenmodelle des amerikanischen Plattenspielerherstellers VPI. Ob dieser Spross namens HR-X auch musikalisch explodiert?

Der TNT HR-X ist – heutzutage und in dieser Klasse selbstverständlich – ein riemengetriebenes Laufwerk. Seine Unterbringung indes könnte sich als nicht ganz so trivial erweisen: Mit einer Breite von 65 und einer Tiefe von 50 Zentimetern lässt er den größten Teil üblichen HiFi-Mobiliars ziemlich mickrig aussehen. Dank Luftfederung ist das Laufwerk bei der Wahl seines Standorts allerdings recht gnädig: Die Isolation der sensiblen Basis vom Untergrund gerät hervorragend, diesbezügliche Sensibilitäten sind hier deutlich weniger ausgeprägt als bei klassischen Masselaufwerken – inwieweit der VPI zu dieser Kategorie zählen darf, ist sehr wohl ein diskussionswürdiger Punkt.

Zentrale Baugruppe des HR-X ist die Laufwerksbasis, ein näherungsweise „X“-förmiges Sandwich aus zwei Lagen schwarzen Acryls, die mit einer innen liegenden dicken Aluminiumplatte dämpfend verklebt werden. Die vier Ecken des „X“ tragen die luftgefederten Standfüße; sie arbeiten mit luftgefüllten Ballons. Unter der Edelstahlschraube oben verbirgt sich ein Ventil, über das man, so es denn nach Jahren erforderlich sein sollte, den erforderlichen Druck wiederherstellen kann – die Bedienungsanleitung empfiehlt dazu den Einsatz eines Reifenfüllkompressors. Der Grund für die enorme Breite des Gerätes ist nun keineswegs das uramerikanische Bedürfnis nach Gigantomanie, sondern hat handfeste Ursachen: Rechts hinten ist ein zwölf Zoll langer Tonarm montiert – der braucht halt seinen Abstand vom Tellermittelpunkt, und links steht in einer Aussparung des Chassis die Antriebseinheit, die es in jeder Hinsicht in sich hat. Der massive Aluminiumquader trägt nämlich zwei Antriebsmotoren, die ihre Kraft mitnichten einfach so auf den Teller übertragen: Konstrukteur Harry Weisfeld schaltete zur perfekten Entkopplung von Antrieb und Teller noch ein „Flywheel“

Einer der Standfüße des VPI. Er arbeitet mit einer Luftfederung, die sich bei Bedarf über das Ventil unter der Schraubkappe ganz oben nachfüllen lässt



Die Tellerachse mündet unter der Laufwerksbasis in diesem Lagerblock. Resonanzen sind hier nicht zu befürchten



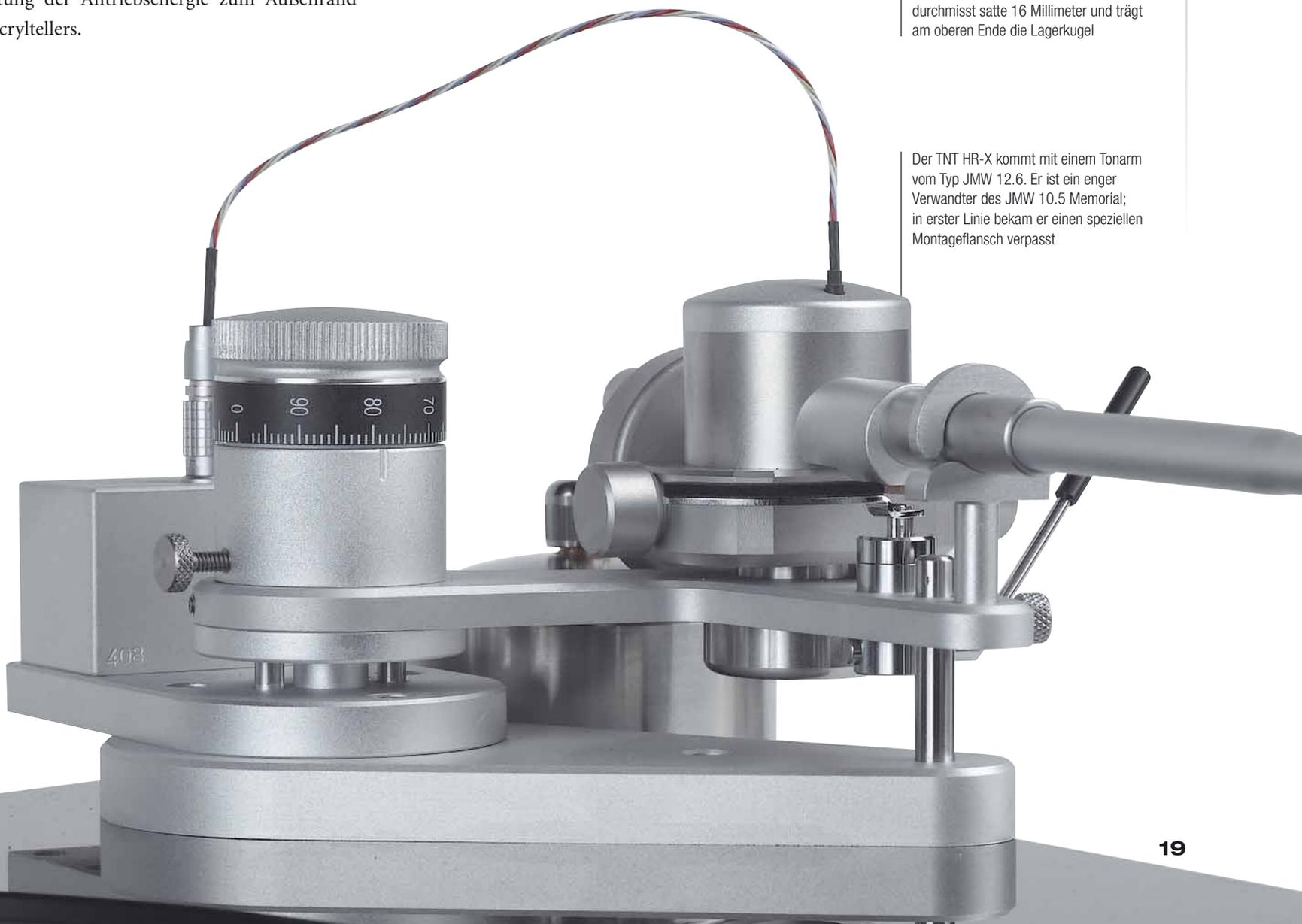
Das „SDS“ getaufte Steuergerät steuert die Antriebsmotoren des Plattenspielers. Die beiden Displays zeigen Frequenz und Spannung des Ausgangssignals an, per Tastendruck sind die Parameter veränderlich

(Schwungrad) dazwischen. Dabei handelt es sich um ein knapp fünfeinhalb Kilo schweres massives Edelstahl-Drehteil, das wie der Plattenteller auf einem invertierten Lager dreht. Die Spindel durchmisst 12 Millimeter, die vertikale Lagerung übernimmt eine Stahlkugel, die auf einem Teflonspiegel läuft. Eine ins Schwungrad eingepresste Bronzebüchse nimmt die horizontalen Kräfte auf. Dieses Schwungrad dreht mit 500 Umdrehungen pro Minute und erhöht die Masseträgheit des gesamten Antriebssystems viel mehr, als der Einsatz eines schwereren Tellers das könnte. Die Schwungradmasse wird über zwei kurze Rundriemen von den beiden Synchronmotoren in Rotation versetzt, ein dritter, langer Riemen übernimmt dann die Weiterleitung der Antriebsenergie zum Außenrand des Acryltellers.

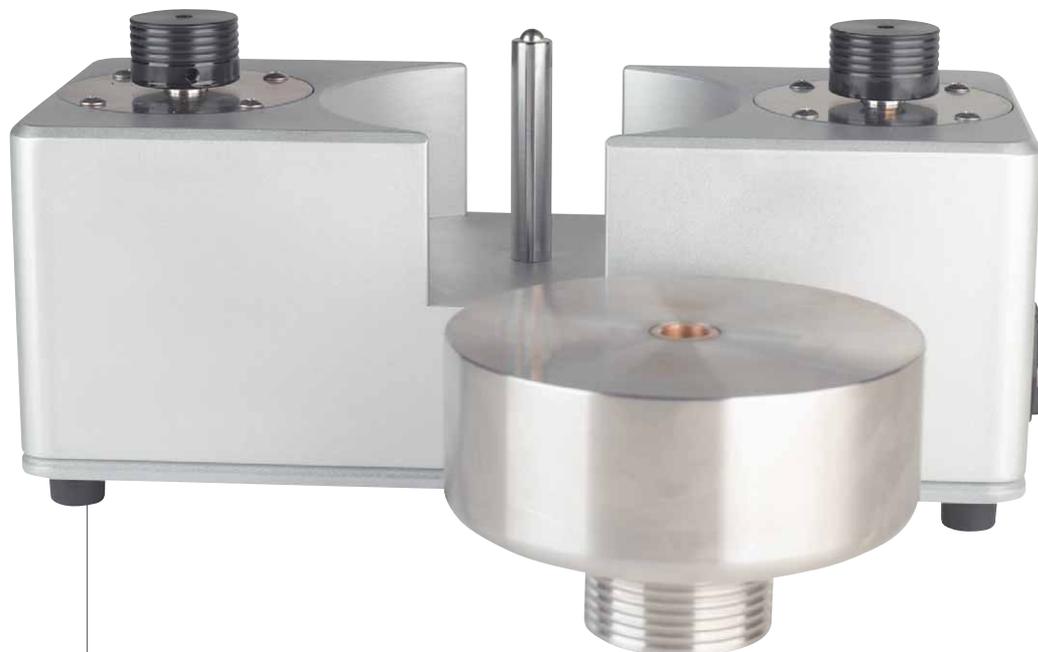
Damit allerdings ist das Kapitel „Antrieb“ beileibe noch nicht abgeschlossen: Zum Lieferumfang gehört eine Stromversorgung namens SDS („Synchronous Drive System“). Das mit zwei grünen Displays ausgestattete Gerät stellt prinzipiell einen Netz-Synthesizer mit einstellbarer Frequenz und Spannung dar und liefert die Steuerspannung für die beiden Motoren. Da es sich dabei um Synchron-Typen handelt, folgt ihre Drehzahl der Frequenz der Antriebswechsellspannung, und eben jene generiert das „SDS“ per quartzgenauer Computersteuerung. Außerdem fährt es die Betriebsspannung für die Motoren nach Erreichen der Nenndrehzahl auf ein lebensdauererhöhendes Maß herunter. Selbstverständlich gibt es



Die Achse des invertierten Tellerlagers durchmisst satte 16 Millimeter und trägt am oberen Ende die Lagerkugel



Der TNT HR-X kommt mit einem Tonarm vom Typ JMW 12.6. Er ist ein enger Verwandter des JMW 10.5 Memorial; in erster Linie bekam er einen speziellen Montageflansch verpasst



Der massive Antriebsblock des TNT HR-X trägt neben den zwei Motoren ein Schwungrad. Das hochpräzise Edelstahl-Drehteil entkoppelt den Antrieb perfekt vom Plattenteller

Das SDS arbeitet eingangsseitig mit einem Schaltnetzteil (links im Bild); die per Mikroprozessor erzeugte Ausgangsspannung wird per Transformator (rechts) auf die erforderliche Höhe gebracht

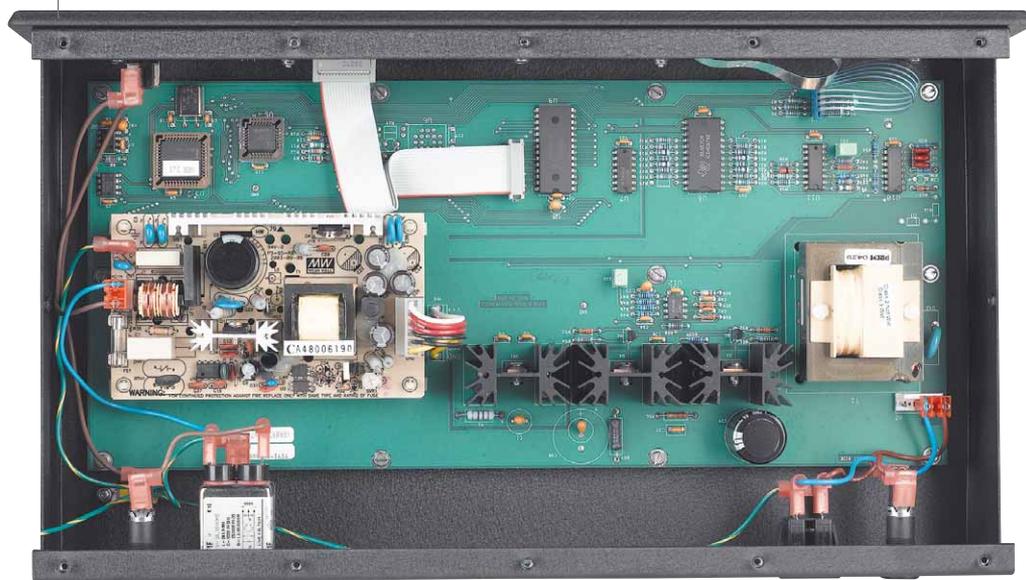
einen Umschalter für 33 und 45 Umdrehungen pro Minute. Schellackfreunde können mit dem Gerät auch 78 Umdrehungen realisieren. Das SDS fungiert gleichzeitig als höchst effektive Entkopplung der Motorversorgung vom Netz, so dass weder Spannungsschwankungen noch „Schmutz“ irgendwelchen Einfluss auf die Laufruhe nehmen können.

Der vermeintlich schnöde Acryl-Teller hat es in sich: Erheblich imposanter als die Tellerscheibe selbst ist das Lager, auf dem sie rotiert. Es ist, wie das Schwungrad, von invertierter Bauart und diesem auch sonst recht ähnlich, allerdings durchmisst seine Achse satte 16 Millimeter. Der Metallblock, über den diese mit der Laufwerksbasis verbunden ist, macht einen ebenso soliden Eindruck wie der in den Teller eingelassene Edelstahlzylinder,

in dem die Lagerbüchse steckt. Jener Zylinder – und damit auch die Büchse – ist deutlich länger als der Teller dick ist und steht unten heraus. Somit hat das Lager deutlich mehr Führungslänge und neigt weniger zum Taumeln. Spätestens jetzt scheint alles Menschenmögliche getan, um der Schallplatte die Drehung in paradiesischer Ruhe zu ermöglichen. Nichts da: Der TNT HR-X kommt mit einem höllisch schweren Edelstahlring, der die Platte am Außenradius an den Teller presst, über den Teller zentriert wird und in seiner Position somit nicht von Ungenauigkeiten des Platten-Außenradius gestört wird. Ganz nebenbei verleiht dieses Zusatzgewicht dem Teller genau das an Trägheitsmoment, was ihm zur Perfektion noch gefehlt hat. Lediglich beim Handling gilt es aufzupassen: Die Innenkante des Präzisionsdrehteils ist mächtig scharf! Das ist kein Makel, denn die scharfe Kante muss systembedingt sein.

Der große VPI wird grundsätzlich mit dem vormontierten Tonarm JMW 12.6, einem Ableger des JMW 10.5, ausgeliefert. Hier ist es die lange 12-Zoll-Variante, die in einigen Punkten an das Laufwerk angepasst wurde. Die wesentlichen Konstruktionsdetails: einpunktgelagerte Konstruktion mit eleganter Azimut-Verstellung per drehbarem Ring unten an der Lagerglocke. Interessanterweise vermeldet die Bedienungsanleitung zum 12.6 weder davon noch von der Dämpfungseinrichtung irgendetwas. Zur Erinnerung: Mit jener kann man bei zu nervösem Klangbild den Tonarm ein wenig in seinem Bewegungsdrang in alle Richtungen bremsen. Das geht mit ein paar Tropfen Öl in einer ringförmigen Wanne rund um den Lagerdorn, in den ein entsprechend geformter Steg am Boden der Lagerglocke eintaucht. Das Antiskating besorgt auch hier in VPI-typischer Manier das simple Verdrillen der Anschlussleitung zwischen Arm und Anschlusskästchen – mehr erachtet Harry Weisfeld für sinnlos bis kontraproduktiv. Ein großes Rändelrad erlaubt die höchst komfortable Verstellung der Armhöhe.

Bei so viel Technik könnte man auf den Gedanken verfallen, dass das Setup dieses Laufwerksoliden ein für Normalsterbliche kaum zu bewerkstelliger Job ist – ganz so ist es aber nicht. Keine zwei Stunden braucht man, um den VPI „auf den Punkt“ zu bekommen. Voraussetzung ist eine möglichst waagerechte Stellfläche, denn das Nivel-



lieren der vier Füße ist etwas mühselig. Die Auswahl des geeigneten Tonabnehmers erweist sich als einfach: Das Jan Allaerts MC 1B fühlt sich hier hörbar wohl.

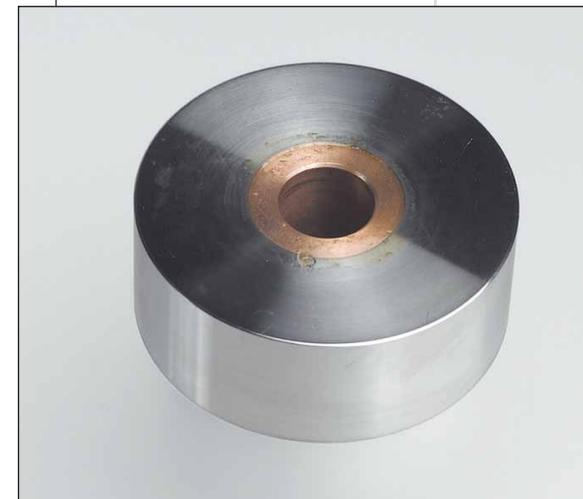
1959 passierte in der Musikwelt etwas Außergewöhnliches: Herbert von Karajan spielte mit den Wiener Philharmonikern eine der größten Aufnahmen ein, die jemals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden: Verdis Aida mit Renata Tebaldi, Giulietta Simionato und Carlo Bergonzi, Decca SXL 2167/8/9. Es gibt kaum Vergleichbares, weder in Sachen dynamischer Bandbreite, noch was Authentizität in räumlicher und tonaler Hinsicht angeht. Als nicht allzu hartgesotterer Opernkenner fällt es einem sicherlich nicht leicht, sechs Plattenseiten Klassik am Stück anzuhören. Mit dem TNT HR-X hört man die Aida nicht nur durch, sondern lässt sich von ihr die Tränen in die Augen treiben – zweifellos das Verdienst dieser fantastischen Plattenabspielmaschine. Der TNT HR-X rechtfertigt seinen Einstandspreis bereits nach wenigen Minuten: Er entfacht ein Feuerwerk an Emotionalität und Selbstverständlichkeit, das seinesgleichen sucht. Hörtest ist eigentlich nicht das richtige Wort für das, was in dem Zusammenhang stattfindet, vielmehr ist es ein Ringen um die Fassung und schwer in Worte zu kleiden. So und nicht anders muss High End funktionieren. Ein paar etwas objektivere Fakten kristallisieren sich im Laufe der Zeit dennoch heraus: Der VPI wirkt vordergründig schlank. Ist er aber nicht. Vielmehr fehlt ihm jede Dicklichkeit im Oberbass- und Grundtonbereich, und erst dann, wenn es wirklich tiefe Töne zu reproduzieren gilt, kommt sein ganzes Potenzial am unteren Ende des

Spektrums zum Tragen. Der Transrotor Fat Bob wirkt im Vergleich stoischer, aber weniger agil: Er betont seinen unerschütterlichen Charakter mehr als der VPI, dessen überragende Spielfreude und ungebremste Detailversessenheit einen sofort in seinen Bann ziehen. Etwaige Verdachtsmomente in Richtung Nervosität lassen sich einfach ausräumen: Mit etwas Bedämpfung beim Tonarm gewinnt das Geschehen nochmals an Schlüssigkeit, ohne dabei an Farbenpracht einzubüßen. Abseits schnöder Erbsenzählerei ist es jedoch viel interessanter, wie einfach das Gerät ein paar landläufig mit Renata Tebaldi assoziierte Meinungen nachvollziehbar macht: So gilt sie zusammen mit Maria Callas als die größte Nachkriegs-Sopranistin und zeichnet sich angeblich durch ein extremes Maß an Verständlichkeit in ihrer Artikulation aus – stimmt, mit dem TNT HR-X ist das ganz selbstverständlich nachvollziehbar. Viel Technik, die in diesem Falle mal nicht zum Selbstzweck geriet; der große VPI ist ein in jeder Hinsicht großer Plattenspieler, der letztlich nur und ausschließlich eins macht: große Musik.



Der Antriebsblock beherbergt neben dem Schwungrad zwei vielpolige Synchronmotoren mit bewusst wenig Drehmoment, die sich durch extreme Laufruhe auszeichnen

Die in den Teller eingelassene Lagerhülse ist länger als der Teller dick ist; das erhöht die Führungslänge des Lagers



Die Anzahl der ernst zu nehmenden Konkurrenten am Weltmarkt für dieses Traumlaufwerk ist sehr überschaubar. Diese Kombination aus Lebendigkeit, Auflösungsvermögen und Selbstverständlichkeit ist schlicht ein Traum.



#### VPI TNT HR-X

- Preis · um 17.500 Euro
- Vertrieb · H.E.A.R, Hamburg
- Telefon · 040 41355882
- Internet · [www.h-e-a-r.de](http://www.h-e-a-r.de)
- Garantie · 2 Jahre
- Gewicht · ca. 40 kg
- B x H x T · 630 x 480 x 250 mm



# Ehrenrettung



Es schwabbelt. Und wie. Der Avid Acutus ist ein Paradebeispiel für eine Art der Laufwerkskonstruktion, die heutzutage aus der Mode gekommen zu sein scheint: den Subchassis-Plattenspieler

Die Statements, die Avid-Boss Conrad im Maschinengewehrtempo vom Stapel lässt, haben's in sich: „Du stehst auf Masselaufwerke? Gib mir irgendeins, und ich beweise dir mit ein paar simplen Messungen sofort, dass das nicht funktioniert.“ Harte Worte, jedoch keine, die man mit einem Achselzucken vom Tisch wischen kann. Es ist was dran an der Überlegung, einen Plattenspieler schwingungstechnisch vom Untergrund zu entkoppeln und nicht alle etwaigen äußeren Einflüsse mit schierer Masse in Wärme umwandeln zu wollen oder die Standfläche gar so schwer zu belasten, dass sie schlicht nicht mehr schwingen kann. Wir erinnern uns an Thorens, Linn und andere: Viele Berühmtheiten der Plattenspieler-Hochzeit waren „Schwammelkandidaten“ und genießen bis zum heutigen Tag einen exzellenten Ruf. Was gar nicht an den sensiblen Bereichen eines Plattenspielers ankommt, muss nicht absorbiert werden. Das gilt auch und in besonderem Maße für das schon einige Jährchen produzierte Spitzenmodell Acutus, das mit 9.000 Euro ohne Arm und System leider

auch preislich in exotischen Gefilden angesiedelt ist. Wie es sich für einen „richtigen“ Plattenspieler gehört, wird er per Gummiriemen angetrieben, und damit wären die Gemeinsamkeiten mit konventionellen Laufwerken auch schon erschöpft.

Das recht kompakte Gerät ruht auf drei höhenverstellbaren Füßen, die durch ein extrem reduziertes Chassis miteinander verbunden sind. Jenes trägt zudem eine kleine Libelle, mit der sich die Basis waagrecht ausrichten lässt. Der ungewöhnlich potente Antriebsmotor wird einfach per Gummiriemen in einer Ausbuchtung des Chassis festgezurr, die Motordose hat zudem einen eigenen höhenverstellbaren Standfuß. Dieser Antrieb ist ein innen liegender, der Gummiriemen greift also nicht am Telleraußenrand an, sondern läuft auf dem Rand einer Eindrehung im Teller. Das Auflegen des Riemens ist nicht ganz trivial zu bewerkstelligen, weil man beim Aufsetzen des Tellers weder ans Pulley noch an die Lauffläche am Teller herankommt. Abhilfe schafft ein kleiner Stift, der in eine Bohrung außen am Teller gesteckt wird.



Starkes Ensemble: Der Acutus wird seiner Spitzenposition im Avid-Programm gerecht. Das Laufwerk wirkt trotz massiven Materialeinsatzes recht zierlich



Über ihn lässt sich der Riemen sicher an die richtige Stelle bugsieren; wenn's passt, wird der Stift wieder entfernt. Einfach, aber trickreich – das sind die besten Problemlösungen.

Um das Besondere am Acutus-Subchassis zu verstehen, muss man sich ein paar Grundlagen dieser Technik vergegenwärtigen und „normale“ Konstruktionen begutachten: Subchassis ruhen fast immer auf drei Federn. So lange alle drei gleichmäßig belastet sind, ist alles in bester Ordnung – das Ganze schwingt schön kolbenförmig. Weil ein Konstrukt aus Teller, Tellerlager und Tonarm aber nie symmetrisch aufgebaut ist, gerät die Anordnung der Federn zu einer ernsten technischen Herausforderung. Selbst wenn man's geschafft hat, die optimale Balance zu finden, kommt einer daher und montiert einen neuen Tonarm – vorbei ist's mit der Herrlichkeit. Findige Konstrukteure haben in der Vergangenheit Mechanismen erdacht, mit denen sich die Federn in der Höhe verstellen lassen. So lässt sich zwar bei geänderter Massenverteilung wieder eine „geordnete Ruhelage“ finden, dynamisch funktioniert das Ganze jedoch kaum: Unterschiedlich belastete Federn schwingen auf unterschiedlichen Frequenzen, und schon ist es vorbei mit „synchron“ und „kolbenförmig“.

Die genialen Federbeine von Conrad Mas bieten einen Ausweg aus dem Dilemma: Hier wird die wirksame Länge der Federn verändert. Das geht mit einer Art Schraube, die in die Feder „eingeschraubt“ wird und ihre Wirklänge somit fein dosierbar ändert. Resultat: Es ist fast egal, wie viel Masse jedes einzelne Federbein zu tragen hat, es lässt sich immer auf die gleiche Frequenz einstellen wie die Kollegen. So und nur so kann man auch unter ungünstigen Bedingungen dem Ideal des senkrecht schwingenden Kolbens beliebig nahe kommen. Zudem erlaubt die Anordnung eine Abstimmung der Resonanzfrequenz des ganzen Systems: Conrad Mas favorisiert Werte um 2,5 Hertz(!) – gar kein Problem.

Nun neigt eine so weiche Aufhängung auch in der Horizontalen zu großen Auslenkungen, und das will man nun gar nicht. Der nächste Avid-Kunstgriff löst dieses Problem: Die Federbeine sind mit je einem Gummiring gegen den fest stehenden Teil des Turms verspannt. Das begrenzt die mögliche Auslenkung, erhöht die Resonanzfrequenz in dieser Dimension, behindert das Subchassis aber nicht ernsthaft in der Vertikalen. Simpel, aber clever – wieder einmal.

Die Federn sind übrigens nicht wie bei vielen anderen Laufwerken mit Schaumstoff oder Ähnlichem bedämpft. Lapidarer Kommentar von Conrad Mas: „Damping is non-linear“ – „Bedämpfung ist nichtlinear“. Sprich: Das System soll sich in jeder Position möglichst gleich verhalten – statisch wie dynamisch.

Auch das Subchassis selbst ist eine leichte und bei spielloos steife Angelegenheit. Es besteht aus einer Vielzahl von Dreiecksprofilen, der anerkanntermaßen stabilsten Geometrie. Sogar die Tonarmbasis ist fester Bestandteil der Struktur, so dass man sich vor dem Kauf des Laufwerks für seinen Wunscharm entscheiden muss: Nachträgliche Änderungen bedingen den Austausch der kompletten Baugruppe. Mas favorisiert zwei Tonarmbestückungen: den guten alten SME Serie V oder den Dynavector DV-507 mk II.

Das Tellerlager des Acutus bringt angeblich das Kunststück fertig, praktisch ohne eine mechani-



Die Federbeine des Acutus haben's in sich: Jeweils eine in der wirk-samen Länge(!) veränderliche Feder ermöglicht einen feinen Abgleich der Resonanzfrequenz; ein Gummiring sorgt für horizontale Stabilität



Das Subchassis des Acutus ist eine leichte, aber extrem steife Konstruktion aus dreieckigen Einzelteilen

sche Führung in der Horizontalen auszukommen: Der Durchmesser der fest stehenden Edelstahlwelle (invertiertes Lager) und der in der konischen Lagerhülse eingesetzten Bronzeringe ist in Verbindung mit dem richtigen Öl so eingestellt, dass nichts außer Öl die Verbindung zwischen beiden bildet. Ein extrem niedriger Geräuschpegel vom Lager ist das Resultat. So ganz nebenbei „watscht“ Conrad Mas im Gespräch zu diesem Thema auch Magnetlager-Laufwerke ab: Diese Technik entlaste nur die vertikale Lagerkomponente, und die trägt zum gesamten Geräuschpegel des Lagers so gut wie nichts bei. Horizontal „da wo’s weh tut“, nütze

die Technik praktisch nichts. Trotzdem verzichtet das Acutus-Lager auch in der Senkrechten nicht auf Spitzentechnik: Eine Wolframkarbid-Kugel dreht auf einem Saphir-Lagerspiegel. Härter und somit reibungsärmer geht’s kaum noch.

Ein weiteres Highlight ist die Plattenklemme des Acutus, der für das Funktionieren des Gesamtkonzepts eine recht entscheidende Bedeutung zukommt. De facto handelt es sich nämlich um ein komplexes Bauteil, das zum einen die Platte fest mit der Telleroberfläche verbindet und andererseits eine kraftschlüssige Verbindung zwischen Platte und Tellerachse schafft. Jedwede Resonanz, die so auf der Plattenoberfläche entstehen mag, findet durch diesen Kraftschluss einen ebenso effektiven wie schnellen Weg „aus der Gefahrenzone“, sprich: über die Lagerspindel zum Subchassis.

In der Praxis gestaltet sich das feste Anziehen der zwei getrennten Verschraubungen der Klemme zwar als wenig komfortabel, lohnt sich klanglich aber in besonderem Maße. Ohne die Kraftkopplung verliert der Acutus merklich von seiner überragenden Detailauflösung und Ortungsschärfe.

Den Antrieb des selbst gefertigten Wechselspannungs-Synchronmotors besorgt eine komplexe elektronische Steuerung, die in einer separaten Behausung steckt. Über Taster lässt sich der Dreher starten und die gewünschte Umdrehungszahl wählen, eine Justage der Drehzahl geht jedoch überraschenderweise nicht. In Anbetracht der Tatsache, dass die Abnutzung des Riemens langfristig zu einer Veränderung der Drehzahl führen wird, wäre ein solches Feature sinnvoll.



Das Netzteil für den großen Avid beinhaltet eine vollelektronische Motorsteuerung. Erstaunlich, dass keine Möglichkeit zur Drehzahlfeineinstellung vorgesehen wurde



Der Antriebsmotor „wohnt“ unterhalb des Plattentellers. Es handelt sich um einen ungewöhnlich drehmomentstarken Wechselstrom-Synchronmotor



Die Wunderklemme: Das aufwendige Konstrukt presst die Platte fest an den Teller und koppelt beide hart an die Tellerachse an

Auch ohne dieses Feature gibt der Acutus sich akustisch geradezu majestätisch. Er spielt fantastisch unaufgeregt, souverän und groß. Intime Nahaufnahmen sind genau sein Ding, er schält Gesangsstimmen mit Farbe und Authentizität aus dem Gesamtgeschehen, meistert auch abtasttechnisch schwierige Passagen. Ein immer wieder gerne genommener Prüfstein für derlei Dinge ist Rickie Lees Jones' Erstling: Der Acutus, bestückt mit dem unbestechlichen Jan Allaerts MC1B, rückt das ungeheuer dramatische „Coolsville“ perfekt ins Licht, akzentuiert den stimmlichen Spagat der Sängerin und die harten Klavieranschläge ausgezeichnet. Ein Grund dafür besteht sicherlich darin, dass er extrem wenig Nebengeräusche produziert, da-

durch wirkt die dynamische Spannweite sehr groß. Der Acutus verzaubert umso mehr, je länger man ihn hört. Sein völlig von Effekthascherei freies Klangbild lädt zum Musikhören ein, nicht zur Suche nach Besonderheiten. Außerdem verschafft er einem SME V die Basis, die er braucht: Der Klassiker gilt zwar als perfekter Mitten- und Hochtonkünstler, im Oberbass und Grundton jedoch als „üppig“. Hier nicht, die extrem steife Kopplung von Arm und Laufwerk macht sich bezahlt: Man kann dem Klangbild keinerlei Untugenden an dieser Stelle andichten. Dieses großartige Laufwerk ist ein schlagendes Argument für das Prinzip Subchassis, für den Tonarmklassiker SME V und, nicht zuletzt, für Konzentration auf gute Musik.

Ein klarer Fall: Wenn schon ein Subchassis-Spieler, dann bitte einen wie diesen. Das weich aufgehängte Massekonzept spielt überragend transparent, ausgeglichen und mit majestätischer Schönheit. In Verbindung mit dem SME V sicher einer der wirklich Großen seiner Art.



### **Avid Acutus SP / SME V**

- Preis Laufwerk · 12.500 Euro (Chrom),  
16.300 Euro (Gold)
- Preis Tonarm · 3.800 Euro
- Vertrieb · Progressive Audio Distribution, Essen
- Telefon · 02054 9385793
- Internet · [www.pa-dis.de](http://www.pa-dis.de)
- Garantie · 10 Jahre
- Gewicht · 22 kg
- B x H x T · 465 x 145 x 345 mm